



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

**Geisberg, Max**

**Münster, 1934**

Königstrasse 47

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

## KÖNIGSTRASSE 47

### DER HOF DER FREIHERRN V. HEEREMAN

1771: 812; 1785: Ägidii-Leischaft 265.

LITERATUR. G. Pauli, Die Renaissance-Bauten Bremens, Leipzig 1890, S. 22. A. Tibus in Ztschr. 50 (1892), S. 106. Alt-Westfalen, S. XIV. H. Schmitz, M. 1911, S. 78. E. Müller, Altmünstersches Gesellschaftsleben, in Westfalen, 9. Jahrg. (1918), S. 40. M. Geisberg, Aufnahmen, 1920, S. 8. E. Müller, Adelshöfe, 1921, S. 94. M. Geisberg, Der v. Heeremansche Hof, in Die Denkmalpflege, 23. Jahrg. (1921), S. 90. M. Geisberg, Die Baumeister Ludger und Hermann to Ring, in Zeitschrift für Bildende Kunst, 65. Jahrg. (1931), S. 61.

#### BAUZEICHNUNGEN

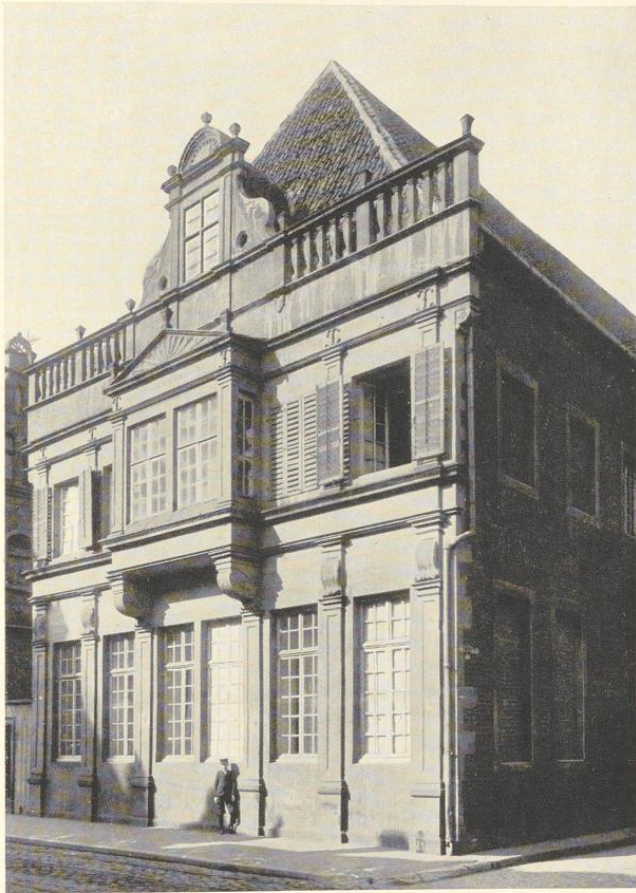
617. ENTWURF EINES ERWEITERUNGBAUES. Federzeichnung von Gottfried Laurenz Pictorius mit undeutlichen Bleistift-Entwürfen, 278×332 mm Bl., Maßstab 90 F. m. = 162 mm. Unten *Königstraße*. Der Entwurf beabsichtigt, den im Umriss dargestellten bestehenden Hof durch einen ähnlichen Neubau auf der Südseite in einen Dreiflügelbau umzuwandeln. Der Neubau soll die Stallungen, Knechtzimmer, in der Südwestecke die Küche, im Mittelbau die Durchfahrt aufnehmen. Landesmuseum, Nr. P. 32.

618. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES UND LAGEPLAN. Federzeichnung von Gottfried Laurenz Pictorius. 403×413 mm Bl., aufgezogen. Maßstab 100 F. m. = 214 mm. Der erst vor kurzem aufgefundene Grundriß bestätigt im allgemeinen die Richtigkeit der hier wiedergegebenen Rekonstruktion von 1920. Nicht zu erraten war das Vorhandensein eines Ausstecksels in der Mitte der Rückfront und der Südseite. Das Mittelfenster der Ostfront ist dreiteilig. Freiherrlich v. Landsbergsches Archiv in Drensteinfurt.

GESCHICHTLICHES. Nach dem Wappen am Treppenturm hat Hermann Kock 1549 das Steinwerk gebaut<sup>1</sup>. Daß um 1700 eine Erweiterung des Hauses geplant war, beweisen die Zeichnungen des G. L. Pictorius. Straßenaufmessung 1720: *Hof v. Lehnhusen*; E. Müller nach Verzeichnis 1728 als Plettenberger Hof. RP 12. III. 1700 vgl. E. Müller S. 95. RP 23. X. 1772: der Hof v. Plettenberg-Lehnhausen auf der Königstraße ist gestern zu 7800 Reichstaler an Geheimrat v. Nagel-Vornholz verkauft. Von 1801 bis 1830 hatte der Klub der Adelligen Damen eine Reihe von Räumen für ihre gesellschaftlichen Zwecke mietweise inne. Durch den Tod der Frau Oberst Anna Clementine v. Nagel geb. v. Heereman 1834 kam der Hof durch Erbgang in den Besitz der Freiherrn v. Heereman zu Zuydtwyk. 1886 Anbau der Aborte und Waschküche auf der Westseite, 1889 Neubau des Wohnhauses Königstraße 46 A durch H. Hertel an der Stelle der alten Stallungen. 1893 Beseitigung des Verputzes des alten Hofes.

ERLÄUTERUNG. Die Besitzung bildet das Ende des von der Krümmen Straße und der Königstraße begrenzten Häuserblockes. Das Herrenhaus liegt an dem den Ägidii Kirchplatz und die Königstraße verbindenden Teil der Krümmen Straße. Es besteht aus zwei Teilen, einer älteren Westhälfte von 1549 und ihrer späteren Verlängerung bis zur Königstraße von 1564. Das Steinwerk zeigt auf der Nordseite einen Bruchsteinsockel von 17,5 m Länge. Es ist nach einer Bauinschrift 1549 von Hermann Kock wiederhergestellt worden. Sie befindet

<sup>1</sup> Nach dem Mündelbuche stirbt er kurz vor 20. V. und 64. Ein Baumeister, wie E. Müller, Adelshöfe S. 20 1575, seine Frau Sophie vor 5. VII. 1577; QuF II S. 60 meint, ist er wohl nicht gewesen.



Aufnahme 1920

Abb. 734. Die Ostfront des Hofes v. Heereman, Königstraße 47

sich über der Tür eines Treppentürmchens, das im Innern des Steinwerks den Verkehr zwischen seinen Hauptteilen, dem nahezu quadratischen großen Saale über dem gewölbten Keller, dem südwestlichen, etwas längeren Anbau und der westlichen, ehemals die ganze Breite des Hauses einnehmenden alten Küche und den Obergeschossen vermittelt. Das bemalte Relief stellt einen unter einem Ornamentbogen stehenden, wie ein Landsknecht gekleideten Jüngling dar, der eine von einem Blattkranz umgebene Scheibe vor sich hält. Auf dieser hängen zwei Wappenschilde; das linke zeigt einen Zirkel, das andere acht Kugeln (= v. Stael?). Darunter vier Zeilen Kapitalen: *Quas vastarat edax simul et cariosa vetustas*

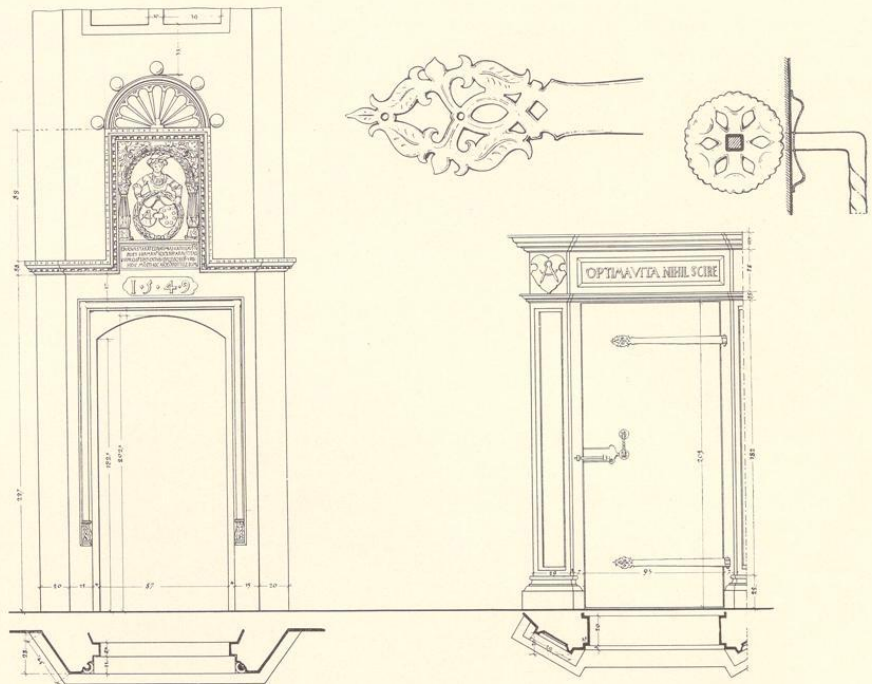


Abb. 735. Aufriß der Türen der Wendeltreppe und des Saales im Hofe Königstraße 47  
Maßstab 1 : 40

*Aedes Hermannus Kock reparavit eas. Vir probus edificat sibi, successoribus, urbi Hoc more et hoc animo condidit ille domum.* Darunter die Jahreszahl 1. 5. 4. 9. Als Bildwerk ist die Arbeit ziemlich gering. Eine zweite, von der Wendeltreppe in den westlichen Saal führende Tür mit seitlichen Lisenen, von denen die eine durch eine Mauervorlage halb abgeschnitten ist, und geradem Sturz zeigt im Gebälk die Kapitalen *Optima vita nihil scire*, daneben über der linken Lisene wieder das Wappen mit dem Zirkel (Abb. 735).

An der Ostwand der alten Küche befindet sich ein großer, gotisierender Kamin, dessen Sturz mit drei zwischen reichen Renaissance-Ornamenten verteilten Blattkränzen verziert ist. In dem mittleren die Figur des geharnischten hl. Georg mit Lanze und Schild, im linken das Wappen mit dem Zirkel, in dem rechten jenes mit den Kugeln. Die Übereinstimmung dieser Ornamente mit jenen in den Gemälden der Domuhr von 1543 ist so schlagend, daß der Kaminsturz auf einen Entwurf des Malers Hermann to Ring zurückgeführt werden muß. Die plastische Arbeit und die Figur des hl. Georg hat große Ähnlichkeit mit dem prachtvollen Steinkamin, der sich seit etwa 1870 in dem Schlosse zu Drensteinfurt befindet und aus einem Patrizierhause angeblich auf der Salzstraße in Münster stammt. Eine Abbildung geben die

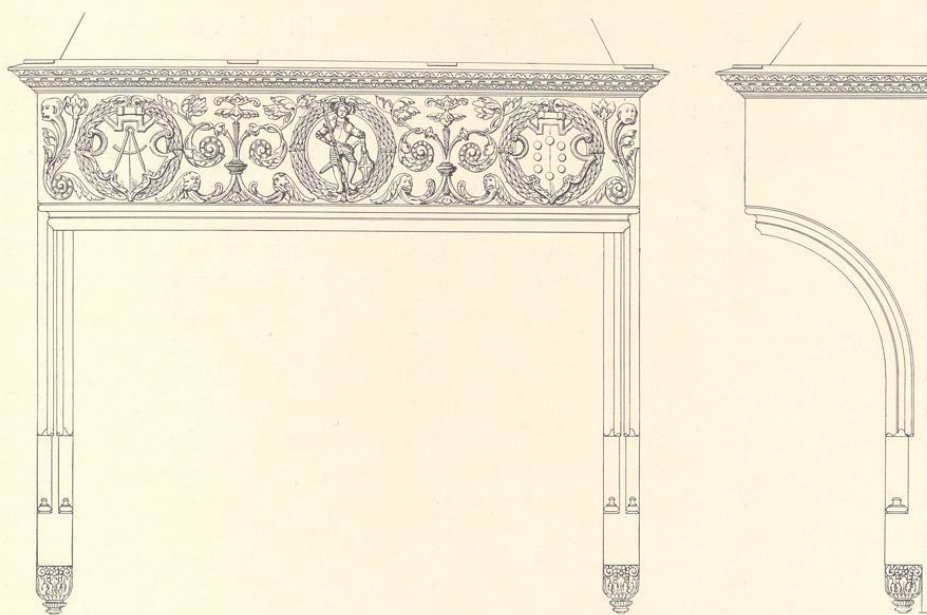


Abb. 736. Aufriß des Kamins an der Ostwand der alten Küche des Hofes Königstraße 47  
Maßstab 1 : 40

Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lüdinghausen, Tafel 33. Leider sind die Hausmarken in den Schildern entfernt.

Neben dem Busen des Kamines befinden sich zwei Steinlisenen mit nachträglich eingemauerten Ziersteinen, die übrigens nicht als Gegenstücke bezeichnet werden können. Der linke zeigt in einem Blattkranz ein Wappen mit Helm und Decke (Spießen, Westfälisches Wappenbuch, Tafel 120) und der Unterschrift FALCK, der rechte einen gespaltenen Schild mit Zirkel und Kugeln ohne Helm in einem Blätterkranz; darüber die Jahreszahl 1564, dem Entstehungsjahr des östlichen, vorderen Teiles des Hauses.

Der quadratische Keller von 8,25×8,25 m hat neun auf vier Säulen mit pseudoromanischen Kapitellen ruhende Kreuzgewölbe. Die Einfahrt in denselben lag in der Mitte seiner Westwand; rechts und links davon in den Fensterachsen befanden sich je ein Kellerfenster, zwei weitere in der Nordwand. Dem Keller ist auf der Südseite ein zweiter Raum mit gleicher Flurhöhe vorgelagert, die in seiner östlichen Hälfte nachträglich aufgehöhht worden ist. Dieser eigenartige Südwestbau reichte ursprünglich nur bis zur Höhe der Eckquader auf den beiden Westecken (Abb. 740). Dieser Höhe entspricht die heutige Balkenlage über dem nunmehr als Küche verwendeten Saale. Auf die gleiche Höhe von etwa 4,90 m führt auch die Verlängerung des ursprünglichen Daches, dessen Sparren unter dem heutigen, flacher geneigten

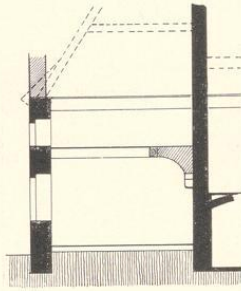


Abb. 737. Querschnitt des Südwestbaues von Süden nach Norden (K—J)

Pfannendache sich erhalten haben. Dabei hat man die erste Kehl-balkenlage durch Laschen auf der Südseite verlängert, um den abgeschnittenen Sparren ein Auflager zu geben (Abb. 742). Die Fußboden-Balkenlage des Zwischengeschoßes darf als ursprünglich gelten, sowohl wegen der Tür im Treppenturm, als auch wegen einer Feuerstätte, deren Untermauerung, ein einhäufiges Gewölbe, in dem jetzt zu ebener Erde liegenden östlichen Raume noch vorhanden ist (Abb. 737). Nach Ausweis der Stufen des Treppenturmes ist auch der heutige Gang vom Hofe zum ehemaligen Saale, der die ursprüngliche Küche nicht berührt, neueren Ursprungs. Wohl aber sind die beiden nach Süden gerichteten Türöffnungen darüber in der Wendeltreppe ursprünglich. Die untere führt auf das Zwischengeschoß des Südwestbaues, die obere auf dessen Kehlbalkenlage (Abb. 742, Schnitt EF). Die Schwelle einer zweiten, nach Osten gerichteten, heute vermauerten Tür entspricht der Balkenlage des ursprünglichen Obergeschosses des Hauses von 1549. Seine Flurhöhe ergibt sich auch durch die an der Westecke der Nord-Außenwand vermauerten Reste eines großen, vierteiligen, gotischen Fensters und durch das zur Hälfte vermauerte, im Innern des Treppenturmes sichtbare, nach Osten gerichtete Fenster oberhalb der Tür mit der Bauinschrift (Abb. 742, Schnitt GH). Als nach 1772<sup>2</sup> die ursprüngliche Flurhöhe des Obergeschosses des Steinwerkes entsprechend jener des östlichen Vorderhauses von 1564 um vier Stufen gesenkt wurde, wurde die nach Norden auf den Flur führende Tür des Treppentürmchens geschaffen, wie ihre hier abgerundeten Treppenstufen dartun.

Auf der Nordseite des Hauses zeichnet sich das Steinwerk von 1549 durch den Bruchsteinsockel, das abgeschlagene Gurtgesims<sup>3</sup> zwischen den heutigen Fenstern des Obergeschosses, durch die mehr oder minder deutlichen Spuren gotischer Fenster<sup>4</sup>, durch die einheitliche Form der unter dem Dachgesims hervorlugenden Eisenanker und durch eine Mauerfuge von dem Vorderhause von 1564 deutlich ab. Die Entlastungsbogen der Fenster des Obergeschosses stoßen so dicht unter das Dachgesims, daß eine nachträgliche Verminderung der Geschosshöhe im Jahre 1564 anzunehmen ist.

Von dem ursprünglichen Aussehen der Westseite des Steinwerkes gibt der Baubefund kein sicheres Bild. Bis zur Anlage der Aborte neben dem Vorsprung des Südwestbaues im Jahre 1886 zeigten beide Geschosse drei neuere Fenster, von denen die beiden südlichen damals aus der Achse verschoben werden mußten. Über den beiden nördlichen zeigen sich Spuren von Mauerfugen, deren Achsen auffälligerweise nicht zu fluchten scheinen. So bleibt die Rekonstruktion Abb. 740 unsicher.

<sup>2</sup> Der Zeitpunkt des Umbaus des Hauses ist nicht näher festzustellen. Die Louis-Seize-Ausstattung des neuen Saales im Erdgeschoß fällt gewiß in die Zeit nach der Erwerbung des Hauses durch die Freiherrn v. Nagel. Die Annahme E. Müllers, der Saal habe erst um 1800 für die

Zwecke des Klubs der Adligen Damen diese Ausstattung erhalten, ist stilistisch höchst unwahrscheinlich.

<sup>3</sup> Zum Ostteil hin ist es um 1,44 m nach unten verkröpft.

<sup>4</sup> Ihre Rekonstruktion zeigt Abb. 743.

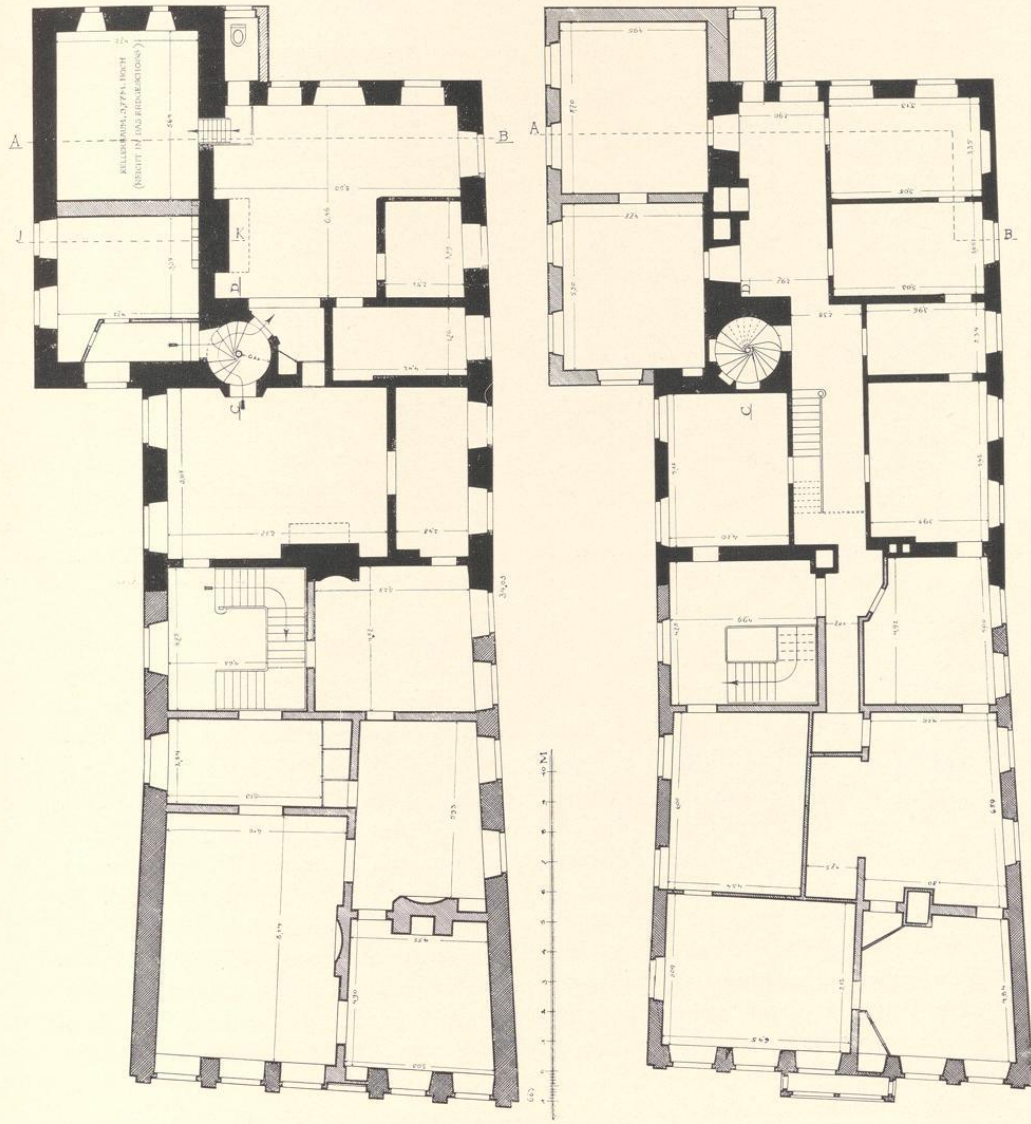


Abb. 738 und 739. Grundrisse des Erd- und Obergeschosses des Hofes Königstraße 47. Norden unten; Maßstab 1 : 200

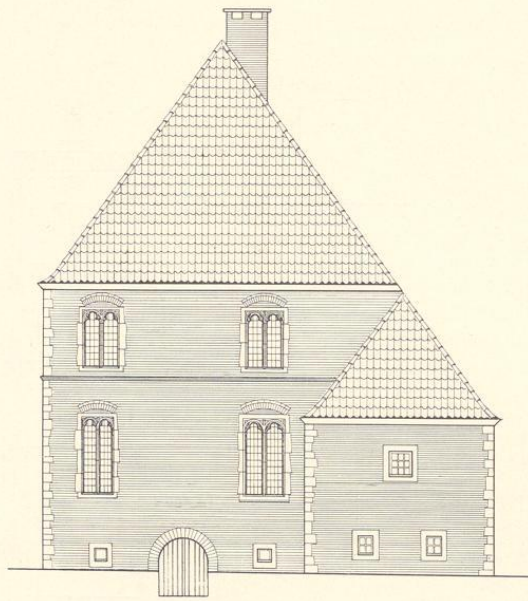


Abb. 740. Rekonstruktion der Westseite  
Maßstab 1 : 200

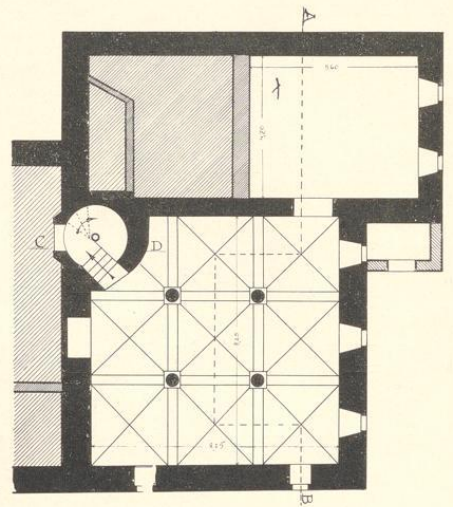


Abb. 741. Grundriß des Kellers des Steinwerks  
und Südwestbaues; Maßstab 1 : 200

Besser steht es mit der Südwand der alten Küche vor dem Steinwerk, wo im Erdgeschoß ein zweiteiliges Fenster über der Tür und rechts davon ein dreiteiliges, im Obergeschoß zwei zweiteilige Fenster, deren Gewände meist fluchten, gesichert scheinen. Hier steckt auch im späteren Mauerwerk ein Stück eines alten Fensterstabes, das uns dessen Profil kennen lehrt. Der Ostbau von 1564 reicht mit 16,65 m Länge bis zur Königstraße. Sein Grundriß ist ein unregelmäßiges Trapez. Die unverkennbaren Spuren von drei Kellerfenstern nahe der Ostecke seiner Nordseite beweisen, daß er ehemals unterkellert war und zwar in seiner ganzen Ausdehnung bis zur Küche. Eine Änderung wurde vermutlich bald nach 1772 vorgenommen, als das Haus in den Besitz der Freiherrn v. Nagel gekommen war. Der Wunsch nach der Modernisierung des Hauses durch Neuaufteilung der Innenräume und Schaffung des schönen Louis-Seize-Saales wirkte sich in der Umwandlung der alten Fenster mit den Steinkreuzen in die großen, einheitlichen Lichtöffnungen, deren Reihe auch über die Nordwand des Steinwerks fortgeführt wurde, und in der Steigerung der Geschosshöhe des vorderen Saales aus. Aus diesen beiden Gründen wurden die Wände des ganzen Hauses verputzt und der Keller an der Königstraße verschüttet.

Auch die schöne Werkstein-Ostfront des Hauses wurde dadurch berührt. Ihr ursprünglicher Zustand war wegen des heutigen modernen Verputzes nicht überall mit Sicherheit festzustellen. Daß das Sockelgesims ehemals zwischen den Pilastern durchlief, ist augenscheinlich.

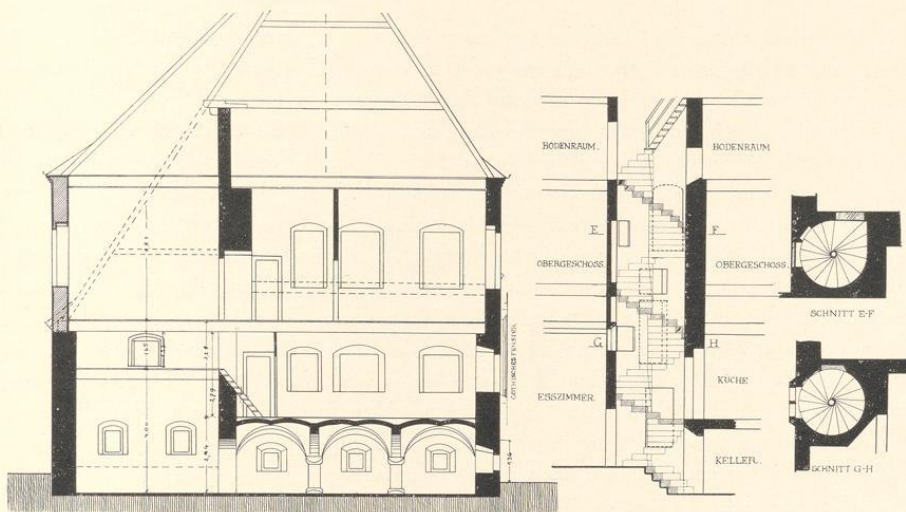


Abb. 742. Querschnitt des Steinwerks von Süden nach Norden (A—B), des Treppenturmes von Osten nach Westen (C—D) und die Grundrisse der Treppe in der Lage E—F und G—H; Maßstab 1 : 200

In der Rekonstruktion Abb. 745 ist die Brüstungshöhe der Erdgeschoßfenster willkürlich angenommen, ebenso jene der Fensterbrücken, da alle Gewände erneuert sind. Die Voluten über den Pilastern nehmen das Motiv der Erkerstützen auf. Über den südlichen fünf Fenstern des Erdgeschoßes zeigt sich unterhalb des Gurtgesimses eine Fuge, die an den Ecken stufenförmig absetzt. Bei den beiden Mittelfenstern läuft sie durch, am Nordfenster ist sie verschwunden. Es läge nahe, sie als Unterkante des Fenstersturzes zu deuten, aber dann würde dort der Raum fehlen, ein Auflager der Balkendecke zu schaffen. So ergibt sich die Rekonstruktion der Blenden in der Form doppelter Quadrate entsprechend jenen am Hause Ägidii-straße 11 von 1573. Für das Obergeschoß ist die heutige Brüstungshöhe als ursprünglich angenommen; jene der Fensterbrücken ist willkürlich, die des Fenstersturzes ergab sich aus zwei dicht beieinander liegenden, über die ganze Breite der Front laufenden Fugen, die dem alten Profil entsprochen haben werden. Im Gebälk des Erkers die Inschrift *POST TENEBRAS SPERO LUCEM*. Die obere Galerie ist erneuert. Das Gebälk des Dachgiebels zeigt die Jahreszahl 1564. Die seitlichen, als Bocksfüße mit wachsendem Rankenwerk gestalteten Schrägsilhouetten kehren an den Häusern Bogenstraße 14 von 1564 und Neubrückenstraße 72 von 1566 wieder. Sehr auffallend ist die Übereinstimmung mit dem gemalten Hausgiebel oben auf der Domuhr von 1543. Der halbkreisförmige von einer Vase bekrönte kleine Giebel mit den muschelartigen Kehlungen und dem wagrechten Gebälk und die beiden kreisrunden Öffnungen in den Seiten des Giebels beweisen, daß für die Ostfront des Hofes ein Entwurf des Malers Hermann to Ring vorliegt. Das gilt auch für das Giebeldreieck des Erkers, das in den Abschlüssen der Seitenstaffeln auf der Domuhr sein Vorbild findet.

Auf der Nordwand des Vorderhauses lassen deutliche Spuren in jedem Geschos sechs Fenster als ursprünglich erkennen, die zu je dreien in zwei Gruppen zusammengerückt sind. Zwischen beiden Gruppen finden sich kleine Bogen, deren Zweck unklar bleibt. Auf der Südseite wiederholen sich die Spuren einer gleichen Fenstergruppe, die der zweiten (westlichen) auf der Nordseite entspricht; auch die dortige erste auf die Südseite zu übernehmen, machte vermutlich ein dort dicht an der Straße stehendes Nebengebäude unmöglich. Alle diese Renaissance-Fenster mit ihren Mittelpfosten und Brücken machten bei der Modernisierung des Hauses nach 1772 den großen Rechteckfenstern Platz und zwar sowohl auf der Süd- und Ostseite, wie in der gesamten Nordwand einschließlich der des Steinwerkes. Ihre neue gleichmäßige Verteilung in der verputzten Mauerfläche sollte den Eindruck eines einheitlichen Neubaus hervorrufen. Dabei blieb nichts übrig, als die drei westlichsten Fenster am Steinwerk wegen der dahinter liegenden Kellergewölbe bis über die Mitte hinauf zu vermauern. Auch die zwei östlichen Fenster der Nordwand in beiden Geschossen, die merkwürdigerweise die alte Gruppenbildung und deren regelmäßige Anordnung übereinander preisgeben, und das Westfenster des Obergeschosses wurden damals zugemauert.

Für die Ostfront war die Anlage des schönen Saales von  $8,14 \times 6,10$  m bestimmend. Seine Stuckausstattung verrät die Hand Lippers und der an seinen Bauten geschulten Stukkateure. Diesem Raume zuliebe wurde die Hälfte des großen Mittelfensters geblendet, so daß im Innern drei, einander gleiche Fenster bleiben, während außen das Fortbestehen des Doppelfensters vorgetäuscht wird.

Zu beiden Seiten der Tür in der Süd wand der alten Küche weisen senkrechte Fugen, oben ein starker Entlastungsbogen und die Spuren eines Schutzdaches auf eine nachträglich vorgebaute, längst wieder entfernte Anfahrt hin. Auch der Südwestbau wird damals bei dem Umbau des Hofes um ein zweites Geschos emporgezogen worden sein. Sein unterer Raum wurde quergeteilt, der Fußboden in der östlichen Hälfte davon bis zu ebener Erde emporgehoben und durch zwei auf der Südseite neu eingebrochene Fenster<sup>5</sup> erhellt. Den Raum darüber, der ehemals bis zur Kehlbalckenlage gereicht hatte, teilte fortan die vom Ostbau auf den Westbau übertragene und jetzt auch im Südwestbau durchgeführte Balckenlage in ein niedriges, dürftig durch je ein Fenster von Süden und von Westen erleuchtetes Zwischengeschos und in zwei große Wohnzimmer im Obergeschoss darüber.

ZUSATZ. Die nachträgliche Auffindung der Bauzeichnung Nr. 618 in dem v. Landsbergschen Archive zu Drensteinfurt, die aus den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts stammt, gibt in vielen Punkten, in denen die Rekonstruktion mangels jedes Anhaltes versagen mußte, Auskunft über den ursprünglichen Zustand, wobei die Frage, wieweit eine zu anderen Zwecken angefertigte Aufmessung der Barockzeit als unbedingt zuverlässige Quelle gelten darf, dahingestellt bleibt. Der große Saal in der Südwestecke hat seinen Kamin an der Süd wand, seine Nord wand liegt jenseits der beiden Mittelfenster, die hier als ein dreiteiliges Fenster gezeichnet sind. Die zweiarmige alte Treppe liegt im Raume westlich von diesem Saale, in den auch der

<sup>5</sup> Die Fugen sind noch erkennbar.

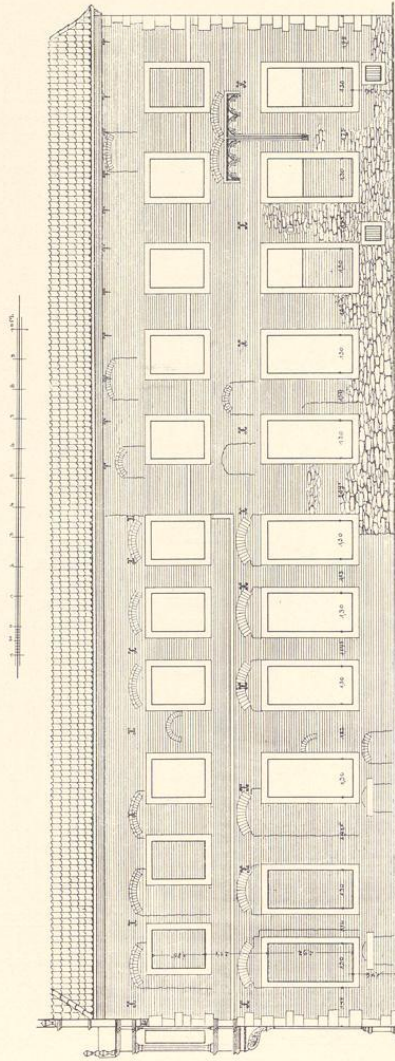
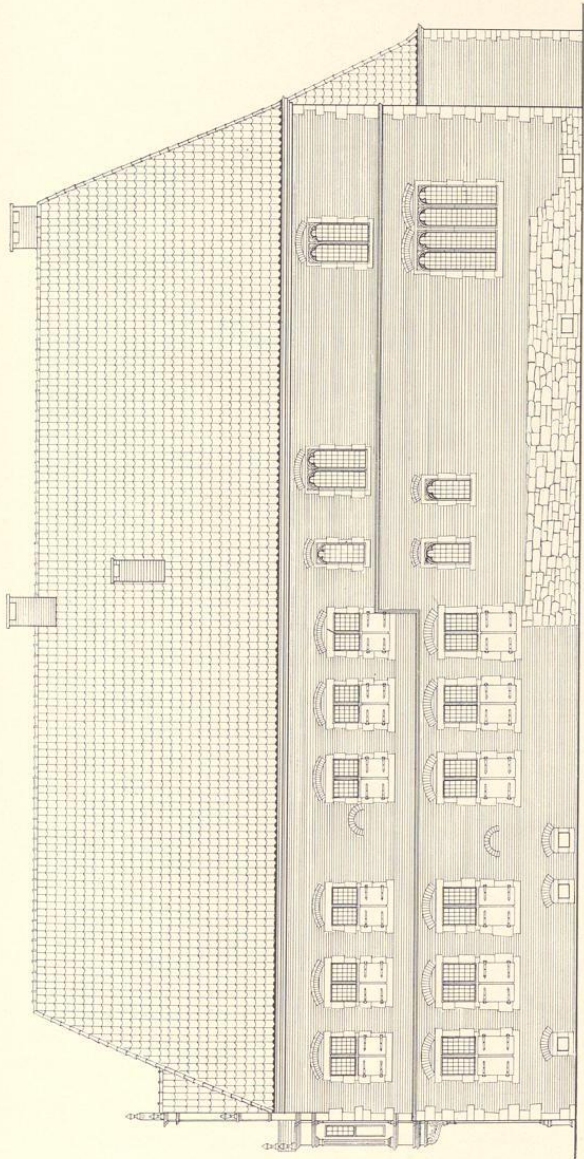


Abb. 743 und 744. Rekonstruktion und Aufriss der Nordseite des Hofes Königstraße 47; Maßstab 1 : 200

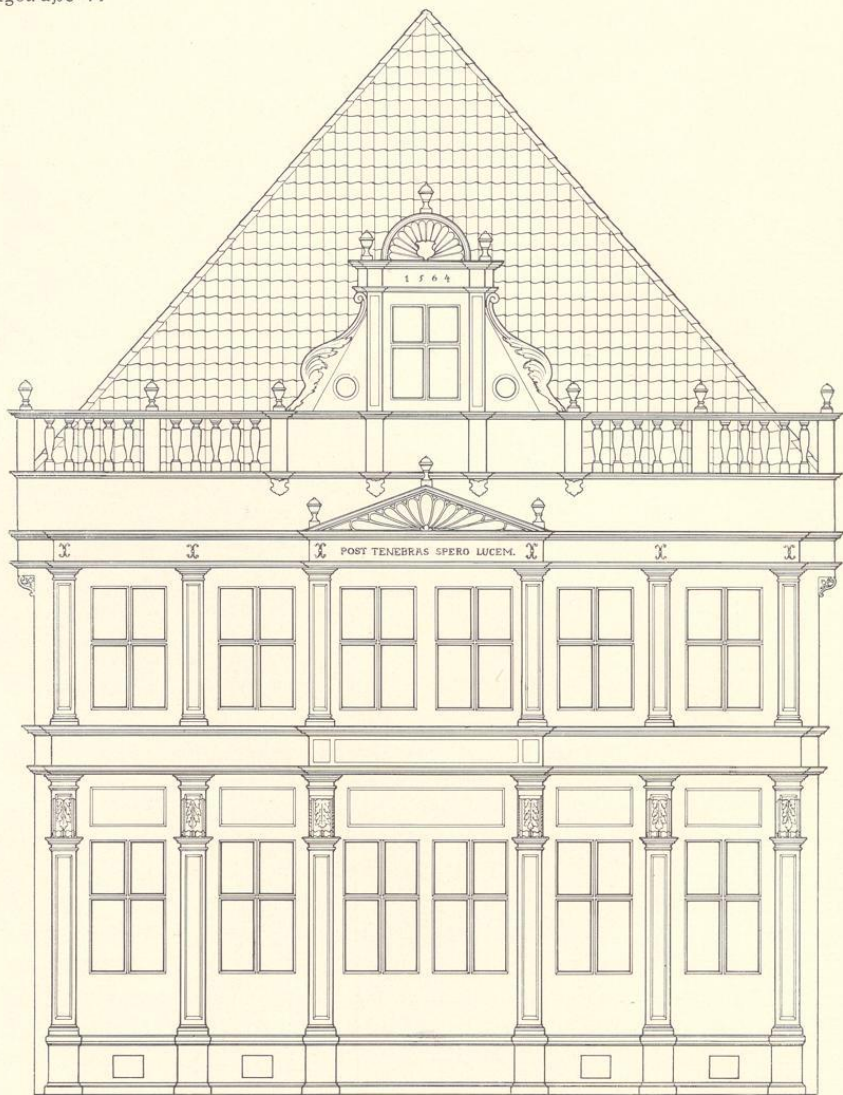


Abb. 745. Rekonstruktion der Ostfront des Hofes Königstraße 47; Maßstab 1 : 100

Hauseingang führt. Der folgende Raum hat nach Süden ein dreiteiliges Ausstecksel, ein gleiches der Saal im Steinwerk in der Mitte der Westfront. Unmittelbar neben dem Treppentürmchen führt eine Tür aus dem Kaminraum in den südwestlichen Anbau, der auf der Südseite drei Fenster hat. Das Gesamtergebnis der Untersuchung ändert sich in keiner Weise.

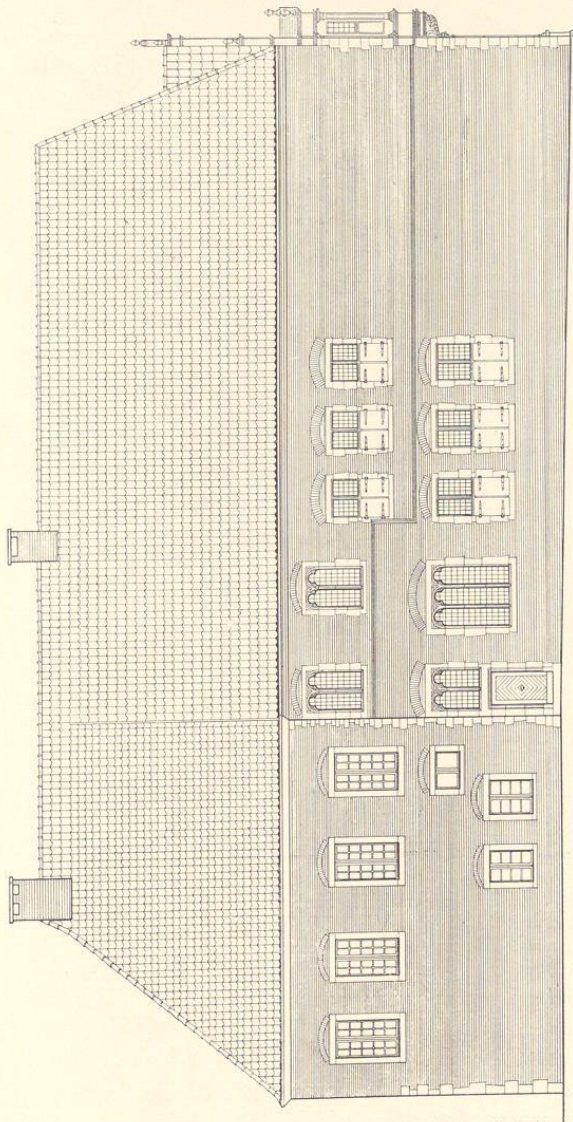


Abb. 746. Rekonstruktion der Südseite des Hofes Königstraße 47  
Maßstab 1 : 200